

dere Hände, wird gleichfalls schnell vermehrt, und weil deren Anschaffung wenig gekostet hat, so erhält die Pflanze einen niedrigen Preis. Vorzüglich starken Unterschleif treiben manche Gärtner mit den Blumenzwiebeln: die Brutzwiebeln werden gelegt, die Mutterzwiebel aber von ihnen verkauft, und wenn dann die Zwiebeln nicht blühen, so geben sie dem Zufalle die Schuld. Ebenso häufig ist die Veruntreuung durch Ablassung von Stecklingen und Edelreisern. Mancher reiche, aber geizige Blumenliebhaber verschafft sich in solcher Art für ein Paar Vierundzwanzig = Kreuzer Stecklinge von den kostbarsten und edelsten Pflanzen, ja man hat Beispiele, daß sich Handelsgärtner so selbst ganze Sammlungen von Pflanzen verschafft haben. Es ist aber nicht genug, daß der Gärtner nichts veruntreuet, sondern er muß auch besonders wachen, daß durch Andere, z. B. Gartenbesucher, Stecklinge und Edelreiser nicht entwendet werden. Man darf nicht glauben, daß solches nichts auf sich habe: wer die Kunst versteht, Pflanzen selbst zu vermehren, kann durch einen einzigen Besuch in einer Pflanzensammlung Hunderte sich verschaffen; denn der Verständige weiß schon den rechten Zeitpunkt zu wählen, in welchem jede Pflanzenart vermehrt werden will und kommt daher so oft und wiederholt seine Besuche, bis er sich alle Pflanzen, die er wünscht, auf solche Art verschafft hat. Daher muß dem Gärtner alle Gelegenheit zu einem Selbstabsatz von Pflanzen abgeschnitten werden. Auch soll der Gärtner niemals einen Besucher ohne Vorwissen des Handelsgärtners zulassen; daher ist es auch in jeder Hinsicht ganz ungeeignet, daß der Gärtner einen Antheil an dem Pflanzenabsatz erhält; überhaupt schadet eine strenge Controlle nichts.

Um aber den Gärtner in seiner Kunst auch selbst zu controlliren, muß der Handelsgärtner sich nach und nach eigene Kenntniß von der Kunstgärtnerei theils durch tägliches Zuschauen und Beobachten, theils aus